

Ami Boué (1794 – 1881), ein Vermittler erdwissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen Westeuropa und Österreich

Johannes Seidl, Wien

Ami (verkürzt aus Amédée) Boué (1) (**Abb. 1**) wurde am 16. März 1794 in Hamburg in großbürgerlichen Verhältnissen geboren. Sein Vater Jean Henri entstammte einer französischen Hugenottenfamilie, die sich ursprünglich aus Bergerac (Dordogne) kommend, 1680 in Bordeaux niedergelassen hatte. Während ein Teil der Familie in Bordeaux verblieb, wurde ein Vorfahre Amis, Pierre Boué, 1705 aus Furcht vor Repressalien nach dem Widerruf des Ediktes von Nantes (1685) nach Hamburg geschickt, wo er den deutschen Zweig der Familie Boué begründete. Die ebenfalls hugenottische Familie seiner Mutter Susanne de Chapeaurouge, deren Wurzeln in der Umgebung von Straßburg liegen, wurde später in Genf ansässig, von wo Susannes Vater Jacques um 1763 nach Hamburg auswanderte. Beide Familien hatten sich in der Hansestadt der Reederei verschrieben und in diesem Geschäftszweig bedeutende Vermögen erworben. Dieser Reichtum ermöglichte Ami zum einen

eine vorzügliche Ausbildung und stellte zum anderen auch die Grundlage dar, dass er, ohne jemals einem Brotberuf nachgehen zu müssen, sich völlig ungestört als Privatgelehrter seinem Lebensinhalt als Naturforscher widmen konnte.

Nachdem die unglückliche Ehe seiner Eltern über Initiative seines Großvaters mütterlicherseits, Jacques de Chapeaurouge, geschieden worden war, verblieb Ami mit seinen Geschwistern bei seiner Mutter Susanne, die ihn einem Pensionat in St. Georg bei Hamburg zur ersten Ausbildung übergab. Da Susanne 1804 im Alter von 33 Jahren verstarb, wurde Ami zehnjährig zur Waise und kam unter die Obhut von drei Vormündern, welche sich um die weitere Erziehung und Ausbildung des Knaben kümmerten. So kam er 1806 nach Genf, wo er, wie er selbst in seiner in französischer Sprache abgefassten Autobiographie (2) (**Abb. 2**) schreibt, eine



Abb. 1: Ami Boué (um 1860 ?). Aus: Michel DURAND-DELGA, Todor NIKOLOV, Mircea SÂNDULESCU, Ami Boué, fondateur de la Société géologique de France, et la naissance de la géologie dans le Sud-Est de l'Europe. In: Bulletin de la Société géologique de France 168, Heft 4, 1997, S. 521 – 531. Abb. auf S. 523.



Abb. 2: Ami BOUÉ, Autobiographie (Wien 1879). Haupttitelblatt.

gründliche Ausbildung in Religion, Latein und Altgriechisch erhielt, während die Unterweisung in lebenden Fremdsprachen und in den naturwissenschaftlichen Fächern von Boué als zu wenig ausführlich taxiert wird (3).

In den alpinen Regionen der Schweiz machte Boué seine ersten Exkursionen, wobei sein Interesse vornehmlich der Botanik, der Mineralogie und der Paläontologie galt. So hatte er unter der sachkundigen Anleitung eines Botanikers namens Hermes ein Herbar mit mehr als tausend Arten alpiner Pflanzen angelegt und war von einem Neffen des Genfer Geologen Jean André Deluc (1727–1817) (4) in die Anfangsgründe von Mineralogie und Paläontologie eingeführt worden (5).

Nachdem Boué 1814 das Bakkalaureat erworben hatte, verließ er auf Anraten seines Hauptvormundes Jean de Chapeaurouge das auf Grund der Wirren der napoleonischen Kriege unruhige Genf, um sich über Paris und London nach dem schottischen Edinburgh zu begeben, wo er an der dortigen Universität im November 1814 Medizin zu studieren begann. Nach sechssemestrigem Studium und der Abfassung von zwei Dissertationen wurde Ami am 15. August 1817 zum Doktor der Medizin promoviert. Die eine Dissertation mit dem Titel „De morbis urinis“, für die Boué Urinproben von an verschiedenen Krankheiten leidenden Personen untersuchte, ist ungedruckt geblieben. Die zweite Doktorarbeit „De Methodo Floram regionis cujusdam conducendi exemplis e Flora Scotica ductis“ wurde 1817 gedruckt. In dieser Studie legte Boué als einer der ersten Naturforscher den Zusammenhang zwischen dem geologischen Untergrund und der Art des Pflanzenbewuchses dar. Zudem betonte der Autor in dieser Arbeit besonders auch pflanzengeographische Aspekte.

In den folgenden Jahren vervollkommnete Boué seine medizinischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse an mehreren europäischen Universitäten, wobei nunmehr bereits die Geowissenschaften im Mittelpunkt seiner Forschungsinteressen standen. Nach Studien in Paris 1818 und 1819 begab er sich 1820 nach Berlin und 1821 erstmals nach Wien, das später zu seiner Wahlheimat werden sollte.

Boué, der schon seit seinen Genfer Jugendtagen naturwissenschaftliche Exkursionen unternommen hatte, führte diese auch während seiner Edinburgher Studienzeit fort, um sie nach dem Abschluss seiner medizinischen Ausbildung noch zu intensivieren. So bereiste er Schottland, England und Irland, Frankreich, wo er besonders das Pyrenäengebiet durchforschte, sowie Deutschland, Italien und die Alpen. 1824 unternahm Boué eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen, die für ihn fast einen tödlichen Ausgang genommen hätte (6). Seine ihn begleitenden Bediensteten hatten ihn nämlich mit Stechapfelsaft (*Datura Stramonium*) vergiftet und waren mit seinem gesamten Hab und Gut geflüchtet. Nur unter Aufbietung all seiner Kräfte gelang es Boué, den an den Ufern der Theiß auch noch heftiges Fieber

befallen hatte, nach Wien zu gelangen, wo ihm ärztliche Hilfe und die liebevolle Pflege seiner späteren Gemahlin Eleonore Beinstingl zur Genesung verhalfen. Rund eineinhalb Jahre später, am 1. Jänner 1826, heiratete Ami, in der Pfarrkirche von Matzleinsdorf bei Wien Eleonore, eine Katholikin, mit der er zeit seines Lebens eine harmonische Ehe führte.

Das frisch vermählte Paar übersiedelte sodann von Paris, wo Boué seit Beendigung seines Medizinstudiums gewohnt hatte, nach Bern. Hier ließ es sich bis 1829 nieder, kehrte aber in weiterer Folge wieder nach Paris zurück. Nachdem 1832 die Cholera in Paris ausgebrochen war, flohen die Boués aus der Seinstadt nach Wien; hier nahm Ami an der Versammlung der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Ärzte teil. Als diese Vereinigung zwei Jahre darauf ihre Versammlung in Stuttgart abhielt, vermochte Boué, gestützt auf seine guten Kontakte, den deutschen Gelehrten zahlreiche französische Fachgenossen zuzuführen, wodurch der internationale Charakter dieser Zusammenkunft erheblich gefördert wurde.

1835 verließ das Ehepaar Boué Paris, um seinen dauernden Wohnsitz in Wien zu nehmen. Als Gründe für diesen Umzug führt Boué in seiner Autobiographie einerseits die wesentlich niedrigeren Lebenshaltungskosten in der Donaumetropole und andererseits die für geologische Feldforschungen günstige geographische Lage Wiens an (7).

Kaum in seiner neuen Heimat angelangt, begann sich Ami Boué für seine drei großen Balkanreisen, die als absolute Höhepunkte seiner ausgedehnten Forschungsfahrten anzusehen sind, vorzubereiten. 1836, 1837 und 1838 durchquerte Ami die Balkanhalbinsel und legte seine völlig neuartigen Beobachtungen und Erkenntnisse 1840 in seinem vier Bände umfassenden Werk über die Europäische Türkei (**Abb. 3**) nieder (8).

Diese drei Reisen beschließen gleichsam die intensive wissenschaftliche Exkursionstätigkeit des Geologen Boué. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er Bürger dieser Stadt und erwarb 1841 schließlich auch Grund und Boden in Vöslau (Bad Vöslau, Niederösterreich), wo er gemeinsam mit seiner Gemahlin die Sommermonate verbrachte. In Vöslau ist Ami Boué am 21. November 1881 verstorben, im Ortsfriedhof ruhen die sterblichen Überreste von Ami und Eleonore Boué (9).

In seiner zweiten Lebenshälfte verwandte Boué nunmehr den Hauptteil seiner Zeit und Tatkraft auf die Abfassung seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Durch 65 Jahre war er publizistisch tätig. Die Liste seiner Veröffentlichungen umfasst elf selbständige Werke sowie über 300 Aufsätze und Berichte in etwa 30 deutsch-, französisch- und englischsprachigen Zeitschriften. Stets hat Boué dabei die auf seinen Forschungsreisen gewonnenen selbständigen Erkenntnisse und Einsichten zur Basis seiner wissenschaftlichen Studien gemacht, wodurch sein Streben nach neuartigen Erkenntnissen offenbar wird. Eine wahrhaft pionierhafte Leistung stellt

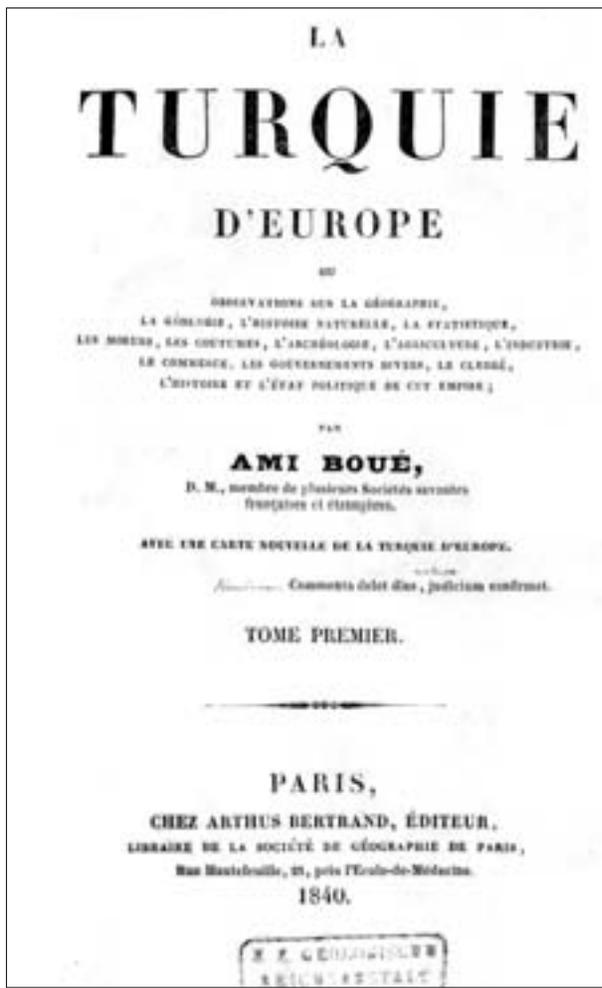


Abb. 3: Ami BOUÉ, *La Turquie d'Europe*, 4 Bde. (Paris 1840). Haupttitelblatt von Bd. I.

seine breit angelegte Studie über die Europäische Türkei (10) dar, die als Boués Meisterwerk gelten kann. Der Autor hat sich in dieser 1840 in französischer Sprache erschienenen Darstellung keineswegs nur mit der Geologie beschäftigt, sondern auch völlig neue Ergebnisse über die Geographie, Ethnographie, Statistik und Geschichte dieses damals noch kaum erforschten Teiles von Europa vorgelegt. Vor allem war diese Arbeit aber auch politisch determiniert, wollte Boué doch die österreichischen Behörden auf die Wichtigkeit des Balkans für die Monarchie aufmerksam machen. So hat Boué, der sich ja aus eigener Anschauung mit den geologischen Gegebenheiten vertraut gemacht hatte, seine Ideen dargelegt, den Balkan durch Eisenbahnen mit Österreich zu verbinden. Als man in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts tatsächlich an die Realisierung dieses Planes schritt, griff man wohl auf die Vorarbeiten Boués zurück, „fand ... es aber nicht der Mühe wert ..., ihn als den geistigen Vater zu nennen“ (11). Erst die geographischen Arbeiten Heinrich Kiepert's (1818-1899) (12) machten Boués Werk auch weithin bekannt und räumten dessen pionierhaften Balkanstudien den ihnen gebührenden wissenschaftlichen Stellenwert ein (13). So schreibt der deutsche Geograph im Jahre 1876, dass Boués Arbeiten weder in der Breite ihrer Darstellung

noch in ihrer wissenschaftlichen Wertigkeit bis zu diesem Zeitpunkt erreicht worden wären, wenn er sagt: „Nachdem endlich vor einigen Jahren auch Portugal den Anfang mit einer wirklichen Landesvermessung gemacht hat, bleibt in Europa das jetzt noch unter türkischer Miswirthschaft stehende Ländergebiet das einzige, in welchem an eine von Staats wegen auszuführende Aufnahme und Kartirung vorläufig nicht zu denken und das wissenschaftliche wie praktische Orientirungsbedürfniss der europäischen Nachbarn darauf angewiesen ist, sich selbst so gut wie möglich zu helfen. Das ist bekanntlich ... erst seit Ende der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts geschehen: zunächst durch die Thätigkeit wissenschaftlicher Männer, vorzüglich Deutscher und Franzosen, an ihrer Spitze der in hohem Alter immer noch rüstige und an jedem wissenschaftlichen Fortschritt eifrig theilnehmende Ami Boué in Wien, dessen Arbeiten an Ausdehnung und Gehalt von keinem seiner Nachfolger übertroffen worden sind“ (14).

Ein vor allem aus geologiegeschichtlicher Betrachtungsweise interessantes Werk ist Boués 1820 erschienener „Essai géologique sur l'Écosse“ (15), in dem er die modernen Prinzipien der Kontaktmetamorphose mitbegründete.

1829 erschien Boués große geognostische Studie über Deutschland (16), in welcher der Autor nicht nur über die geologische Beschaffenheit Deutschlands, sondern auch über die Geologie der Alpen alle bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Informationen zusammenfasst.

Boué hat sich aber auch zu grundlegenden Fragen der Geowissenschaften, wie etwa deren Institutionalisierung im Bereich der philosophischen Fakultäten der österreichischen Universitäten, geäußert. Genannt sei in diesem Zusammenhang Boués vor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gehaltener Vortrag über die Möglichkeiten zur Förderung der Paläontologie (17), in dem er die Schaffung eines Lehrstuhles für dieses Fach an der Universität Wien als das effizienteste Mittel für die weitere Entwicklung und Förderung der Erdwissenschaften in Österreich hervorstreicht. Dennoch sollte es noch beinahe sieben Jahre dauern, bis mit der Ernennung von Eduard Sueß (1831-1914) im Jahre 1857 die erste außerordentliche Professur für Paläontologie in Österreich geschaffen wurde (18).

In seiner zahlreiche Bereiche der Geowissenschaften berücksichtigenden Sichtweise hat Boué, der bei seinen geologischen Exkursionen häufig auch Bergwerke und die darin angewandten Abbaumethoden besichtigt und eingehend erforscht hat, in seinen Arbeiten wiederholt auf den Praxisbezug der Geologie hingewiesen. Angeführt sei etwa seine Studie über den Nutzen der Geologie (19) (Abb. 4), in der er die gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung der geowissenschaftlichen Forschung hervorhebt.

Ohne jeden Zweifel haben Boués neue Erkenntnisse über die Geologie zahlreicher Gebiete der Habsburgermonarchie eine wesentliche Grundlage für die For-

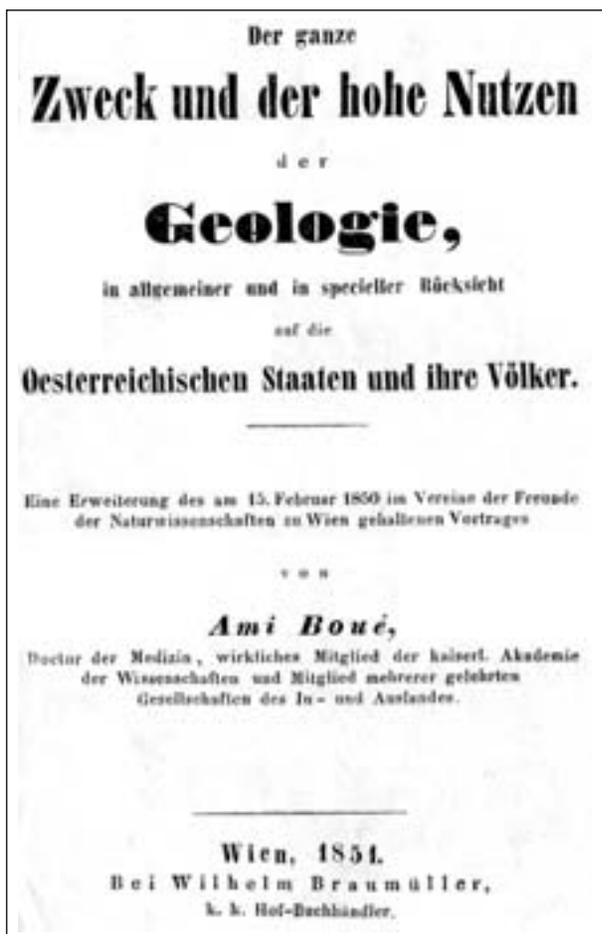


Abb. 4: Ami BOUÉ, *Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie, in allgemeiner und spezieller Rücksicht auf die Oesterreichischen Staaten und ihre Völker* (Wien 1851). Haupttitelblatt.

sungen nachfolgender Generationen österreichischer Erdwissenschaftler gebildet. Es sei an dieser Stelle insbesondere an die Balkanforschungen von Ferdinand v. Hochstetter und Franz v. Toulia erinnert, die ohne die wissenschaftlichen Ergebnisse Ami Boués nicht denkbar gewesen wären (20). Zudem trugen Boués Kontakte mit zahlreichen ausländischen Gelehrten zu einer Internationalisierung der Geowissenschaften in Österreich ganz erheblich bei (21).

Große Mühe und sehr viel Zeit verwandte Boué auf die Erstellung einer Bibliographie, die ursprünglich lediglich alle Teilgebiete der Geowissenschaften umfassen sollte, auf Grund des engen Zusammenhanges der Erdwissenschaften mit den übrigen Naturwissenschaften aber zu einer erheblichen Ausweitung seines Vorhabens führte, indem Boué nicht nur Physik, Chemie, Mathematik etc., sondern auch Medizin und Chirurgie sowie die angewandten Naturwissenschaften wie Landwirtschaftslehre, Bergwesen und Metallurgie usw. in die Ausarbeitung mit einbezog (22). Boué hat das gesamte Corpus schließlich geteilt, schenkte er doch einen alle Geowissenschaften behandelnden Teil der Bibliographie zu Anfang 1881 der Geologischen Reichsanstalt, den anderen, die allgemeinen Naturwissenschaften umfassenden Teil bereits früher, um die Jahreswende 1877/78, der Bibliothek der Technischen Hochschule in Wien

(23). Zum großen Schaden für die Wissenschaftsgeschichte haben sich beide Teile der Bibliographie nicht erhalten (24).

Auf Grund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen ebenso wie durch seine zahlreichen internationalen Beziehungen und der daraus resultierenden hohen Reputation trat Boué schon frühzeitig in Kontakt zu mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen und Gesellschaften. So wurde er unter anderem 1829 „Foreign Member“ der renommierten Geological Society of London, die ihn 1847 mit der Verleihung der „Wollaston Palladium Medal“ ehrte. Im Jahre 1830 gründete Boué in Paris gemeinsam mit einigen anderen Gelehrten, darunter Louis-Constant Prevost (1787-1856) (25), Gérard Paul Deshayes (1796 – 1875) (26) und Jules Desnoyers (1801 – 1887) (27), die «Société géologique de France», die wohl bedeutendste geowissenschaftliche Gesellschaft Frankreichs, in der er mehrfach führende Positionen eingenommen hat und in deren „Bulletin“ er wiederholt in französischer Sprache publizierte. 1849 wurde Ami Boué zunächst korrespondierendes, im selben Jahr schließlich wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, deren mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse er in seinem Testament mit einem beträchtlichen Legat bedachte, aus dessen Ertrag seine noch nicht veröffentlichten Werke publiziert (28) sowie Preise und Reisestipendien für Geologen finanziert werden sollten (29).

Neben seinen Publikationen sind vor allem Boués geologische Kartenwerke zu nennen, in denen er als meisterhafter Zeichner hervortritt, wobei er sich auch in diesem Bereich eher selten auf Vorarbeiten stützen konnte, sondern das auf seinen zahlreichen Reisen selbst Beobachtete, das er stets der Methode des Vergleiches unterzog, zu Papier brachte. Hervorgehoben seien an dieser Stelle besonders die publizierten Kartenwerke über die europäische Türkei (1842) (30), jene von Schottland (1820) (31) und von Transylvanien (1834) (32) sowie die ungedruckt gebliebenen Karten von Niederösterreich und Südbayern (33) ebenso wie die unpublizierte Karte von Mähren und Westungarn (34). Bereits 1827 war Boués „Carte géologique d’Europe“ erschienen, ein Kartenwerk, das auf Grund der zu seinem Entstehungszeitpunkt noch ungenauen Kenntnisse über die geologische Beschaffenheit der drei europäischen Halbinseln und Russlands ein schwieriges Unterfangen darstellte (35). 1843 präsentierte Boué eine „Carte géologique du globe terrestre“, also eine geologische Weltkarte, die er bei der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Graz vorstellte. Dieses Kartenwerk wurde 1845 in Frankreich im Maßstab 1 : 58.000.000 gedruckt (36) (Abb. 5). Wegen der noch sehr mangelhaften geologischen Erkenntnisse in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts war Boué gezwungen, durch Analogieschlüsse den geologischen Aufbau verschiedener Weltteile zu eruieren (37).



Abb. 5: Ami BOUÉ, Carte géologique du globe terrestre. Aus: Michel DURAND-DELGA, *Des premières Cartes géologiques du Globe par Ami Boué (1843) et Jules Marcou (1861) à l'Atlas géologique du Monde 1984*. In: Gabriel GOHAU (Hrsg.), Jean GAUDANT (Coord.), *De la Géologie à son Histoire. Ouvrage édité en hommage à François Ellenberger (Paris 1997)*, S. 193 – 205, Boués Weltkarte findet sich auf S. 196 oben.

Als Ami Boué am 21. November 1881 in Bad Vöslau verstarb, hatten die österreichischen Geowissenschaften einen herben Verlust erlitten. Seine Studien zur geologischen Erforschung des Balkans waren die ersten von wirklich hohem wissenschaftlichem Niveau. Zudem hatte Boué niemals den Kontakt zur praktischen Geologie aus den Augen verloren, wie zum einen seine Bestrebungen um den Bau der Balkaneisenbahnen und zum anderen seine stete Beschäftigung mit Problemen des Bergbaus bezeugen. Ganz ohne Zweifel ist aber die internationale Positionierung der österreichischen Geowissenschaften das Hauptverdienst von Ami Boué. Er hat zu dieser Bereicherung der österreichischen Erdwissenschaften in zweifacher Weise erheblich beigetragen. Einerseits hat er durch seine vielfältigen persönlichen Kontakte zu britischen, vor allem aber zu französischen Gelehrten die Beziehungen zwischen österreichischen und ausländischen Wissenschaftlern aufgebaut oder verfestigt. Andererseits besaß Boué eine überaus reichhaltige Bibliothek mit französisch- und englischsprachiger geowissenschaftlicher Literatur, die er an Institutionen, wie das Hofmineralienkabinett (heute Naturhistorisches Museum) und die Geologische Reichsanstalt (heute Geologische Bundesanstalt) ebenso wie an einzelne Forscher verschenkte oder diesen zur Verfügung stellte. Auch dadurch wurde Ami Boué zu einem Ver-

mittler, der die österreichische Geologie mit den erdwissenschaftlichen Erkenntnissen Westeuropas vermehrt in Kontakt brachte.

Anmerkungen:

- (1) Die vorliegende Studie stellt eine Zusammenfassung einer ausführlichen Biographie über Ami Boué dar, die verfasst wurde von Johannes SEIDL, Tillfried CERNAJSEK, Ami Boué (1794 – 1881). Kosmopolit und Pionier der Geologie. In: Daniela Angetter und Johannes Seidl (Hrsg.), *Glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag. Österreichische Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner im 19. und 20. Jahrhundert* (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford 2003), S. 9 – 26.
- (2) Ami BOUÉ, *Autobiographie du docteur médecin [sic!] Ami Boué membre de l'Académie Impériale des Sciences de Vienne etc. né à Hambourg le 16 mars 1794 et mort comme Autrichien à Vienne. Le seul survivant quoique l'aîné de trois frères et d'une sœur* (Vienne Novembre 1879). Beigebunden ein komplettes Werksverzeichnis: *Catalogue des œuvres, travaux, mémoires et notices du Dr. Ami Boué* (Vienne 1876)
- (3) BOUÉ, *Autobiographie*, S. 41f.
- (4) Zu Deluc vgl. William A. S. SARJEANT, *Geologists and the History of Geology. A Bibliography from the Origins to 1978*, 3 (New York 1980), S. 1609f.
- (5) BOUÉ, *Autobiographie*, S. 45.
- (6) Ebd., S. 105-107.
- (7) Ebd., S. 128.

- (8) Vgl. Anm. 10.
- (9) Das Ehepaar Boué ruht in der Gruft Nr. 86 des Friedhofes in Bad Vöslau.
- (10) Ami BOUÉ, *La Turquie d'Europe ou observations sur la Géographie, la Géologie, l'Histoire naturelle, la Statistique, les Mœurs, les Coutumes, l'Archéologie, le Commerce, les Gouvernements divers, le Clergé, l'Histoire politique et l'état politique de cet empire*, 4 Bände (Paris 1840).
- (11) Max PFANNENSTIEL, Wie trieb man vor hundert Jahren Geologie? In: *Mitteilungen des Alpenländischen geologischen Vereines (Mitteilungen der geologischen Gesellschaft in Wien)* 34, 1941, (Wien 1942), S. 124.
- (12) Zu Kiepert siehe Gerhard ENGELMANN, Kiepert, Heinrich. In: *Neue Deutsche Biographie*, ed. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 11 (Berlin 1977), S. 593f.
- (13) BOUÉ, *Catalogue des oeuvres*, S. VIII f.
- (14) Heinrich KIEPERT, Zur Kartographie der europäischen Türkei. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, 1876, S. 145.
- (15) Ami BOUÉ, *Essai géologique sur l'Écosse* (Paris 1820).
- (16) Ami BOUÉ, *Geognostisches Gemälde Deutschlands mit Rücksicht auf die Gebirgsbeschaffenheit nachbarlicher Staaten* (Frankfurt/Main 1829).
- (17) Ami BOUÉ, Ueber die jetzige Paläontologie und die Mittel, diese Wissenschaft zu heben. In: *Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien]* 5, 1850, S. 406-415, bes. S. 413-415.
- (18) Vgl. hierzu Johannes SEIDL, Die Verleihung der außerordentlichen Professur für Paläontologie an Eduard Sueß im Jahre 1857. Zur Frühgeschichte der Geowissenschaften an der Universität Wien. In: *Wiener Geschichtsblätter* 57, 2002, S. 38-61.
- (19) Ami BOUÉ, *Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie im Allgemeinen und in specieller Rücksicht auf die österreichischen Staaten* (Wien 1851).
- (20) Vgl. hierzu Alexander TOLLMANN, Das geologische Wirken der Wiener Schule im osmanisch-türkischen Raum. In: *Österreichische Osthefte* 38, 1996, S. 367f., 374, 393-396.
- (21) Siehe Wolfgang HÄUSLER, Bemerkungen zum sozialen und kulturellen Milieu der Erdwissenschaften der Goethezeit und des Vormärz in Österreich. In: *Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich. 2. Symposium. Abstracts*, ed. Bernhard HUBMANN (= *Berichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz* 1), S. 31f.
- (22) Franz Ritter von HAUER, Zur Erinnerung an Dr. Ami Boué. In: *Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt* 32, 1882, S. 5f.; vgl. auch den Nachlass von Ami Boué im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Schachtel 127, wo Anlage und Inhalt des Zettelkataloges von Friedrich Teller, damals Sektionsgeologe an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, besprochen werden.
- (23) Dem freundlichen Hinweis der Leiterin des Archivs der Technischen Universität Wien, Frau Dr. Juliane Mikoletzky, verdanke die wertvolle Information, daß Ignaz Heger, Rektor der Technischen Hochschule, die Schenkung Boués in seinem Bericht für das Studienjahr 1877/78 erwähnt, wo es u. a. heißt: ... „daß Herr Dr. Ami Boué ein reichhaltiges aus mehr als 30.000 Zetteln bestehendes Repertorium der naturwissenschaftlichen Journal-Literatur nebst vielen verschiedenen Werken der Bibliothek gewidmet hat“. Vgl.: Rede des abretenden Rektors Dr. Ignaz Heger, o.ö. Professor der mechanischen Technologie. In: *Reden gehalten bei der feierlichen Inauguration des für das Studienjahr 1878/79 gewählten Rektors der k.k. Technischen Hochschule in Wien* Dr. Franz Brachelli, k.k. Hofrathes und o.ö. Professors der Statistik, des österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsrechtes, am 14. October 1878 (Wien 1878), S. 22f.; diese Schenkung wird auch in der Sitzung des Professorenkollegs vom 9. Jänner 1878 erwähnt und auf Antrag von Prof. Kolbe beschlossen, daß Boué der Dank der Hochschule ausgesprochen werden solle. Ein entsprechendes Dankschreiben, dessen Konzept sich nicht erhalten hat, wurde laut Protokollbuch am 5. Februar 1878 (siehe Eintrag zu RZL. 165 ex 1878) abgefertigt.
- (24) Der geowissenschaftliche Teil des Zettelkataloges ist an der Geologischen Bundesanstalt seit den Tagen des Zweiten Weltkrieges nicht mehr auffindbar; vgl. hierzu PFANNENSTIEL, *Geologie*, S. 92-94.
- (25) SARJEANT, *Geologists* 3, S. 1923f.; M. J. S. RUDWICK, Prévost, Louis-Constant. In: *Dictionary of Scientific Biography*, ed. Charles Coulston GILLISPIE 11 (New York 1981), S. 133f.
- (26) SARJEANT, *Geologists* 2, S. 892; Heinz TOBIEN, Deshayes, Gérard Paul. In: *Dictionary of Scientific Biography* 4, S. 67f.
- (27) SARJEANT, *Geologists* 2, S. 894.
- (28) Aus den Mitteln dieser Stiftung wurde eine deutsche Übersetzung von Boués Hauptwerk „*La Turquie d'Europe*“ finanziert, das den Titel „*Die Europäische Türkei*“ trägt und 1889 in zwei Bänden in Wien bei Tempsky erschienen ist. Der von der Boué-Stiftungskommission herausgegebene deutsche Text ist allerdings nicht ganz vollständig, wurden doch die Kapitel über die politischen Verhältnisse des Balkans (Ami BOUÉ, *La Turquie d'Europe*, Bd. 4, Kapitel 1 – 2, S. 3 – 254) weggelassen, da sie zur Zeit der Abfassung „durch die seitherigen Ereignisse völlig überholt“ waren. (Vgl. *Die Europäische Türkei*, Bd. 1 (Wien 1889), S. V – eine nicht sehr glückliche Entscheidung, die den Wert der Übersetzung doch ein wenig einschränkt.
- (29) Die Bestimmungen der Boué-Stiftung sind abgedruckt in: *Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien]* 37, 1887, S. 111-115; vgl. auch von HAUER, Boué, S. 6.
- (30) BOUÉ, *Catalogue des œuvres*, S. XII.
- (31) Ebd., S. XI.
- (32) Ebd., S. XII.
- (33) Ebd., S. XII.
- (34) Ebd., S. XII.
- (35) Ebd., S. XII.
- (36) Zur Beschreibung und Bewertung dieser Karte vgl. Michel DURAND-DELGA, *Des primaires Cartes géologiques du Globe par Ami Boué (1843) et Jules Marcou (1861) à l'Atlas géologique du Monde* 1984. In: Gabriel GOHAU (Hrsg.), Jean GAUDANT (Coord.), *De la Géologie à son Histoire. Ouvrage édité en hommage à François Ellenberger* (Paris 1997), S. 193 – 205, besonders S. 195 – 199; eine vierfarbige Reproduktion eines Ausschnittes von Boués Weltkarte findet sich ebd., S. 196 oben; siehe Abb. 5.
- (37) Ami BOUÉ, *Catalogue des œuvres, travaux, mémoires et notices du Dr. Ami Boué* (Vienne 1876), S. XII; vgl. auch SEIDL, CERNAJSEK, Boué, S. 21 f.